

Pilzgeographische Kartierung als Gemeinschaftsarbeit

Dipl.-Biol. Hanns Kreisel

Ein bisher leider sehr vernachlässigtes Gebiet der Pilzkunde ist die Geographie der Pilze — sowohl im Weltmaßstab, als auch im Maßstab einzelner Länder und Landesteile. Es existieren noch kaum irgendwelche Verbreitungskarten von Pilzen (gemeint sind hier die sogenannten höheren Pilze), während wir über die Verbreitung der Blütenpflanzen und Farne schon recht genau orientiert sind. Es sei nur an die „Verbreitungskarten mitteldeutscher Leitpflanzen“ erinnert, die seit 1937 von den Botanischen Anstalten der Universität Halle herausgegeben werden. Ähnliche Verbreitungskarten werden neuerdings für Brandenburg in Potsdam und für Mecklenburg in Greifswald erarbeitet.

Welche Möglichkeiten bestehen nun für die geographische Kartierung von Pilzen?

Die Verbreitung irgendwelcher Pilzarten im Weltmaßstab zu erfassen, kann nur Sache des Spezialisten und Monographen sein, und wird auch diesem große Schwierigkeiten bereiten. Muß doch Herbarmaterial und Literatur aus vielen Ländern beschafft und kritisch durchgearbeitet werden.

Dagegen können in einem kleineren Gebiet, wie es etwa durch einen oder mehrere Bezirke unserer Republik umrissen ist, sehr fruchtbare Arbeiten auf gemeinschaftlicher Basis durchgeführt werden. Für viele einzelne ergibt sich so die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, die sonst kaum jemals zur Veröffentlichung gelangen würden, zusammenzutragen und der Wissenschaft nutzbar zu machen.

Hierbei kommt es nicht darauf an, in einem engen Bereich — etwa der Umgebung einer Stadt — die Pilzflora möglichst vollständig zu erfassen. Dies würde eine Lebensarbeit bedeuten, und selbst ein sehr guter Pilzkenner kann sich nicht in alle schwierigen Gattungen einarbeiten. Vielmehr beschränken wir uns auf relativ wenige, leicht kenntliche, aber an bestimmte ökologische Bedingungen (Klima, Boden, Höhenlage, Pflanzengesellschaft usw.) gebundene Pilzarten und untersuchen ihre Verbreitung über größere Räume hinweg.

Als Beispiele für Pilzarten, die jedem Pilzkenner geläufig sind, sofern sie überhaupt in einem Sammelgebiet vorkommen, und die gleichzeitig pflanzengeographisch interessant sind, nenne ich:

Erbsenstreuiling	<i>Pisolithus tinctorius</i> (=arenarius, =crassipes)
Wetterstern	<i>Astraeus hygrometricus</i>
Hundsruete	<i>Mutinus caninus</i>
Schmarotzerröhrling	<i>Xerocomus parasiticus</i>
Strubbelkopf	<i>Strobilomyces floccopus</i> (=strobilaceus)
Kaiserling	<i>Amanita caesarea</i>
Grünling	<i>Tricholoma flavovirens</i> (=equestre)

Reispilz, Runzelschüppling	Rozites (<i>Pholiota</i>) <i>caperata</i>
Lackporling	<i>Ganoderma lucidum</i>
Habichtspilz	<i>Sarcodon</i> (<i>Hydnum</i>) <i>imbricatus</i>
Herkuleskeule	<i>Clavariadelphus</i> (<i>Clavaria</i>) <i>pistillaris</i>

Pflanzengeographisch und zugleich praktisch wertvoll wäre die Kartierung einiger unserer wichtigsten Giftpilze, da sie nur in manchen Gegenden häufig auftreten, in anderen aber selten sind oder fehlen:

Grüner Knollenblätterpilz	<i>Amanita phalloides</i>
Brauner Fliegenpilz	<i>Amanita phalloides</i>
Ziegelroter Rißpilz	<i>Inocybe patouillardii</i>
Giftchampignon	<i>Agaricus xanthoderma</i>
Giftlorchel	<i>Gyromitra esculenta</i>
Violetter Kronenbecherling	<i>Sarcosphaera eximia</i> (= <i>coronaria</i>)

Die meisten angeführten Pilze sind in dem neuen Michael-Hennig treffend abgebildet. Natürlich gibt es auch in schwieriger bestimmbarer Gattungen (*Russula*, *Inocybe*, *Geastrum* u. v. a.) viele pflanzengeographisch interessante Arten, aber ihre Bearbeitung ist langwieriger, da von jedem Fundort Belegstücke an einen Spezialisten geschickt werden müßten.

Bei der versteckten und kurzlebigen Daseinsweise der Pilzfruchtkörper ist es praktisch unmöglich, die Verbreitung in dem vorgesehenen Gebiet wirklich vollständig zu erfassen. Um aber wenigstens angenäherte Ergebnisse zu bekommen, aus denen man prinzipielle Schlußfolgerungen ziehen kann, ist es nötig, daß sich möglichst viele Pilzkenner an der Kartierung beteiligen. Einer von ihnen übernimmt es dann, die Angaben aus dem gesamten Gebiet zu sammeln, karteimäßig zu ordnen und in die Verbreitungskarten einzutragen. Er kann sich dabei auf folgende Quellen stützen:

1. Eigene Funde. Hier erweist sich der Nutzen gut geführter Fundortkarteien und -tagebücher!
2. Mitteilungen von Pilzsachverständigen und anderen zuverlässigen Pilz Kennern. Wenn man zur Kartierung nicht zu viele und nicht zu unbekannte Pilzarten auswählt, kann man bestimmt eine ganze Anzahl Mitarbeiter gewinnen. Natürlich ist die Verarbeitung dieser Mitteilungen Vertrauenssache, und es dürfen nur solche Funde angegeben werden, die bezüglich Artbestimmung und Fundort keinem Zweifel unterliegen.
3. Die laufenden Eingänge bei der Pilzberatung, auf dem Markt usw.
4. Die schon erschienene Literatur (Pilz- und Kryptogamenfloren, Aufsätze in Zeitschriften, Schulprogrammen usw.). Sie enthält oft wertvolle Angaben aus Gebieten, die heute kaum besucht werden oder gar schon der Industrie zum Opfer gefallen sind. Die Literatúrauswertung geschieht natürlich mit der nötigen Kritik (in der älteren Literatur wurden viele Arten noch nicht sicher unterschieden, z. B. Grüner und Gelber Knollenblätterpilz).
5. Die in Hochschulinstituten und Museen befindlichen Herbarien (evtl. auch in Schulen!). Jeder Beleg ist nachzuprüfen! Schönes Pilzmaterial hat z. B. das Sächsische Landesherbar im Institut für Botanik der TH Dresden.

Nach Möglichkeit sollten dann Exkursionen in solche Gegenden unternommen werden, die durch die genannten 5 Quellen nicht erfaßt sind.

Jeder ermittelte Fundort wird nun als Punkt in die Umrisskarte eingetragen. So ergibt sich allmählich ein charakteristisches Verbreitungsbild. Es ist ein Ausdruck der ökologischen Bedingungen, die die betr. Pilzart für ihr Wachstum beansprucht. Durch Vergleich mit Höhen-, Klima-, Boden-, geologischen und pflanzensoziologischen Karten gelingt es, diese Beziehungen herauszuarbeiten. Wir haben im Herbst 1957 am Institut für Agrobiologie der Universität Greifswald mit der Pilzkartierung für den mecklenburgischen Raum begonnen und erfreuen uns der Mitarbeit vieler Pilzfloristen. Ihre Beiträge übertreffen die in der gar nicht einmal geringen mykologischen Literatur Mecklenburgs festgehaltenen Daten um ein Vielfaches. Schon diese Feststellung beweist, daß sich der eingeschlagene Weg lohnt. Die von uns kartierten Arten haben im Gebiet zumeist keine absoluten Verbreitungsgrenzen, wohl aber eine charakteristisch ungleichmäßige Verteilung, die bei manchen Arten vorwiegend durch die geologischen Verhältnisse (Sandgebiete — Moränengebiete), bei anderen vorwiegend durch das Klima (subatlantisch im Nordwesten, subkontinental im Südosten) bedingt ist. Daneben ergaben sich einige Spezialprobleme ökologischer Art (z. B. das Wirtsspektrum holzbewohnender Arten) und historischer Art (Einwanderungsgeschichte von Pilzen, die streng an Fichte, Tanne, Lärche oder Weymouthskiefer gebunden sind. Diese Pilze sind in Mecklenburg nicht heimisch, sondern erst in den letzten Jahrzehnten aufgetreten. So wurde der Hohlfußröhrling bei uns erst nach 1920 beobachtet, die Fencheltramete gar erst nach 1950 — jedoch im angrenzenden Brandenburg und Schleswig-Holstein schon um 1900).

In ähnlicher Weise beschäftigen sich auch die Pilzfloristen Nordrhein-Westfalens mit der pilzgeographischen Kartierung. Berichte hierüber finden sich in jedem Heft der von Dr. Jahn herausgegebenen „Westfälischen Pilzbriefe“. Besonders ersprießliche Arbeit wurde in der Tschechoslowakei geleistet, wo sich ein großes Kollektiv von Floristen um das mykologische Herbar des Nationalmuseums in Prag gruppiert. Einige Vorbereitungskarten wurden schon in der Zeitschrift „Česká Mykologie“ veröffentlicht und erläutert. Es wäre erfreulich, wenn sich auch mitteldeutsche und brandenburgische Pilzfreunde zu einer solchen Gemeinschaftsarbeit entschließen und damit einen wenig entwickelten Zweig der Mykologie fördern würden. Die vorstehenden Ausführungen sollen hierzu anregen!

Anmerkung der Herausgeber:

Angaben aus den Bezirken Halle (S.) u. Magdeburg erbitten wir an M. Herrmann, Halle (S.), Marthastr. 27

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Kreisel Hanns

Artikel/Article: [Pilzgeographische Kartierung als Gemeinschaftsarbeit
17-19](#)